

## Juden in Malsfeld

Auch in Malsfeld gab es früher Juden. Soweit ich erfahren konnte, hatten wir insgesamt drei Familien, die alle der Sippe Katz angehörten.

Sie wohnten im ältesten Teil des Dorfes, an der Dorflinde, in der ehemaligen Entgasse und am Bilsenrain, in der Nähe des Dorfbrunnens.

In der Entgasse befand sich ein Judenbad, welches zu rituellen Zwecken benutzt wurde. Anfang der 30er Jahre wurde dieses Haus abgerissen und in einen Kuhstall verwandelt.

Kobbel Katz, einer der letzten Juden in Malsfeld, besaß eine Laube in der alljährlich zur Osterzeit das jüdische Laubhüttenfest stattfand.

Das Laubhüttenfest ist das Erntedankfest der Juden, welches zur Erinnerung an die Wanderung der Israeliten durch die Wüste gefeiert wurde. Es dauerte ca. 8 Tage. Bei meinen Nachforschungen über die Juden in meinem Heimatdorf gingen die Informationen über dieses Fest auseinander. Zum Ersten erfuhr ich, daß sie an diesen Tagen feiern würden, zum Anderen wurde mit berichtet, daß es nur ein Fest der Reinigung ist und von feiern keine Rede sei.

Eine Judenfamilie bewohnte das Judenhaus, in dem sich eine Schlachtereibefand. In ihr wurden die Tiere geschächtet, d. h. sie wurden nicht betäubt und mussten vollkommen ausbluten bevor das Fleisch weiterverarbeitet werden durfte. Diese Sitte kommt von dem mosaischen Gesetz, daß einem Juden verboten ist Blut zu trinken oder sonst in irgendeiner Form zu sich zu nehmen. Darum kauften die Juden auch nur Fleisch bei einem jüdischen Schlachter. Das Fleisch wurde vor dem Verzehr 1 1/2 Stunden in Wasser gelegt, danach in einer sogenannten Schirmwanne ca. 3/4 Std. abgetropft und dann in einem gesalzenen Topf haltbar gemacht. Die Juden aßen viel Fleisch. Allerdings durften sie am Sabbat kein Fleisch essen. Sie hatten zwei Hauptgerichte, einmal zu Mittag das Fleischding und am Abend das Milchding. Zum Fleischding gab es Kartoffeln und Fleisch, das Milchding bestand aus Fisch, Eiern oder Käse und Tee. Zu jeder Mahlzeit gab es ein bestimmtes Gedeck, diese Gedecke durfte man niemals verwechseln und es war auch nicht erlaubt, daß ein Gedeck vom Milchding mit einem vom Fleischding auf einen Tisch kam. Sofort nach dem Essen wurde das Geschirr weckgeräumt, sodaß dieses erst gar nicht passieren konnte.

Vor allen Dingen waren die Vorschriften am Laubhüttenfest sehr streng. Das Geschirr, welches über das ganze Jahr hindurch gebraucht worden war, wurde ausgewaschen und das ganze Haus wurde saubergemacht. Da am Laubhüttenfest kein Brot gegessen werden durfte, sondern nur Matzen, wurde die Wohnung so gesäubert, nirgendwo ein Krümel Bort lag.

Bis zum Beginn des 3. Reiches gingen die Judenkinder in die Volksschule in Malsfeld. Allerdings wurden nicht nur die Judenkinder auch die Erwachsenen gehänselt und provoziert. Aber sie haben sich nie dagegen gewehrt. So z.B. klopfte man an die Fenster von Judenhäusern und wenn ein Jude öffnete bekam er einen Fausthieb.

Am Samstag gingen die Judenkinder nicht in die Schule, da am Freitag der Sabbat, sprich Schmales, begann. Am Sabbat war jedliche Arbeit verboten, es durfte nicht gekocht oder Feuerholz geholt werden und somit durften auch die Kinder nicht in die Schule. Beim Beten am Sabbat trug der, der das Gebet sprach, ein Käppchen welches er aber nach dem Gebet ablegte. Sie trugen keine besonderen Kleidungsstücke und somit erkannte man von außen nicht, daß sie Juden waren. Die Judenfamilien in Malsfeld lebten vom Viehhandel. Nach Malsfeld kam auch öfters ein Judenhändler namens Lenz, der aus Spangenberg stammte. Bei ihm konnte man alles erhalten wonach man fragte.

War ein Bekannter, der kein Jude war, gestorben, so erwiesen ihm die Juden seine letzte Ehre indem sie sich hinter den Friedhof stellten und der Trauerfeier zusahen. Die Beerdigung eines Juden war einfach und schlicht. Der Sarg war gerade so groß wie eine viereckige Säule. Ein Angehöriger des Verstorbenen nagelte den Sargdeckel eigenhändig zu. Bei einer Beerdigung gab es auch keine Kreuze. Die Juden von Malsfeld wurden auf dem Friedhof in Beisefört bestattet.

Von einer Bürgerin erfuhr ich, daß die Juden an jeder Tür die 10 Gebote befestigt hatten. Ihre Wohnstube wurde nur bei bestimmten Anlässen benutzt, so z.B. bei einem Herrenabend, wo Skat gespielt wurde oder bei einem Damenkränzchen. Auch sah man niemals Wein in einem Judenhaus. Weiter bekam ich eine sehr mysteriöse Geschichte zu Gehör. So soll ein gewisser Wolf Katz alljährlich einen Winterschlaf gehalten haben. Und erst im Frühjahr wieder aus seinem Bett gekommen sein. Er hielt es auch nicht für nötig auf die Toilette zu gehen, er machte halt alles in sein Bett. Dadurch stank es auch sehr in seinem ~~Bett~~ Wohnung und er ließ auch alles verwildern. Er war das Gegenteil von den Juden die oben angesprochen sind. Durch seine Unsauberkeit hat der Bilsenrain wahrscheinlich auch seinen Namen. An ihm wuchs früher nämlich Bilsenkraut, welches nur da wächst, wo es Unrat gibt und es unsauber ist. Eine Witwe namens Rächa, ebenfalls eine Jüdin, kümmerte sich um Wolf während er seinen Winterschlaf hielt. Als Wolf Katz starb, gingen die Kinder durch Malsfeld und sangen: " Der Wolf ist tot, der Wolf ist tot."

Als die SA in der Reichskristallnacht die Synagoge in Beisefört stürmte flüchteten auch einige Juden nach Malsfeld. Doch auch dahin kamen Männer der SA. Sie wollten auch hier die Wohnungen der Juden demolieren, doch das verhinderte der Ortsgruppenleiter indem er sich auf die Seite der Juden stellte.

Woher die Juden kamen konnte ich leider nicht feststellen, da ihre Sippe schon lange im Raum Melsungen seßhaft war. Allerdings habe ich erfahren, daß ein Metzger namens Arthur Katz mit seinen drei Kindern, seine Frau war schon gestorben, nach England flüchten konnte. Ein gewisser Moritz Katz starb in der Breitenau und seine Frau wurde vergast. Aber man versteht bis heute nicht warum Moritz nicht mit seiner Familie geflüchtet ist, er war nämlich ein wohlhabender Mann.